Nr. 213.

Berlin, Sonnabend, den 12. September 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 15¼ Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 213.

Berlin, Sonnabend, den 12. September 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Preußischen Politik.

VI.

Der Deutsche Bund und die auswärtigen Mächte.

Man thut sehr Unrecht, wenn man die bloße Thatsache, daß auswärtige Mächte als Reichsstände an den Berathungen des Deutschen Reiches Theil nahmen und noch jetzt im Bundestag durch ihre Gesandten vertreten sind, für Deutschland beschämend und erniedrigend nennt. Die Thatsache allein kann der Ehre und Macht Deutschlands keinen Abbruch thun; die Frage ist nur, ob Deutschland stark und einsichtig genug ist, diese auswärtigen Mächte in das Deutsche Interesse hineinzuziehen und die Verlegenheiten zu besiegen, die ihm die Doppelstellung dieser Mitglieder des Bundes bisher bereitet hat.

Nachdem Großbritannien seine Deutsche Reichsstandschaft verloren, ist es auch möglich geworden, daß die Mittelmächte, die noch am Bunde Theil haben, enger mit Deutschland verbunden werden. Ohne einen großen politischen Schwerpunkt können sie aber nicht dazu gebracht werden, mit ihrem ganzen Staatswesen nach Deutschland zu gravitiren.

Die Idee Oesterreichs, mit seinem Gesammtstaat in den Deutschen Bund einzutreten, erscheint Manchem noch als ungeheuerlich, und der Norden Deutschlands besorgt von ihrer Ausführung den Verlust seiner eigenthümlichen Bedeutung. Maßlos und unverhältnißmäßig kann aber die Idee nur so lange erscheinen, als ihr das nothwendige und natürliche Gegengewicht fehlt — eine gleich große, gleich mächtige Verbindung des Nordens, der Preußen als Mittelpunkt dient.

Käme es zur Ausführung dieser Idee von Hause aus allein auf den gegenseitigen Beistand und auf das Einverständniß der beiden Deutschen Großmächte an, dann — scheint es — würde sie vielleicht niemals in's Leben treten, oder doch nur ein verkümmertes, durch kleinliche Rücksichten eingeengtes Dasein erhalten. Man kann — nach den bisherigen Erfahrungen — kaum erwarten, daß die eine die andere stärke oder ihr dazu behülflich sei, die Fähigkeit zu erlangen, gegen sie selbst das Gegengewicht zu bilden.

Zum Glück für jene Idee ist sie aber nicht nur eine Deutsche, sondern eine Europäische, — und es wird deshalb nicht überflüssig sein, zu untersuchen, ob nicht wenigstens ein oder der andere Staat ihr Bundesgenosse werden kann.

Was zunächst England betrifft, so scheint es, daß es zu diesen möglichen Bundesgenossen nicht gehören kann. Holland, seinen Concurrenten auf dem Meere, hat England seinem See-Monopol opfern müssen; Dänemark hat erfahren, mit welchem Auge es die Flotten der Mittelmächte ansieht; Belgien, sein industrieller Concurrent, hat für dasselbe nur in sofern Interesse, als es in seiner politischen Isolirung festgehalten wird und durch den Kampf der Romanischen und Germanischen Race, so wie durch den Widerstreit seiner kirchlichen Parteien sich selber schwächt. Englands Einfluß und Einwirkung auf diese Staaten zeigt Deutschland die negative Seite der positiven Aufgabe, die ihm selbst gestellt ist.

England weiß sehr wohl, daß Holland und Belgien nicht nur zu neuer Kraftentwickelung gelangen, sondern sich auch zu höherer Bedeutung, als sie bisher besessen haben, erheben würden, wenn sie in Verbindung mit Deutschland wieder lebendige und active Glieder des Europäischen Staaten-Systems würden. So willkommen ihm ferner Dänemarks Gesammtstaats-Idee ist, so lange sie dazu dient, Deutschland Verlegenheiten zu schaffen und dasselbe von der Intervention in die Holsteinischen Angelegenheiten auszuschließen, so besorgt es doch, daß diese Idee für die Zukunft auch noch eine ganz andere Folge haben und Deutschland zu dem natürlichen Schluß treiben könne, daß ihm nichts Anderes übrig bleibt, als den ganzen Dänischen Körper mit Holstein in sein politisches System zu ziehen.

Vor Allem aber weiß England, daß die Consolidirung Norddeutschlands und die Organisirung seines Einflusses auf die nordischen Mittelmächte eine Preußische Frage ist und nur durch einen großen Entschluß und eine entsprechende That Preußens entschieden werden kann; daß sie aber voraussichtlich in einer ungewissen Schwebe bleiben wird und schwerlich zur Entscheidung kommen kann, so lange sie von Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich behandelt wird. Oesterreich ist daher sein natürlicher Bundesgenosse gegen die Stellung, die Preußen jetzt schon im Norden Deutschlands einnimmt, gegen die Aufgaben, die mit dieser Stellung verbunden sind, und gegen die Gefahren, mit denen eine entschlossene Durchführung dieser Aufgaben von Seiten Preußens die Interessen Englands bedroht.

Auf der anderen Seite ist Frankreich durch sein Interesse darauf angewiesen, der Consolidirung Oesterreichs in Italien entgegen zu arbeiten; es ist zugleich sein Rival im Osten und muß besorgen, daß die Befestigung der Oesterreichischen Macht an der Mündung der Donau ihr auch in Italien neue Stärke verleihen und daß die Kräftigung beider Positionen seine Ansprüche auf Herrschaft im Mittelmeer durchkreuzen werde. Wie England sich auf Oesterreich stützt, um die Consolidirung des Nordens zu verhindern, wenigstens zu erschweren, so bedarf Frankreich einer Stütze, um sich gegen Oesterreichs Vorschreiten im Süden zur Wehre zu setzen. Und fragen wir die Geschichte, so ist es durch die Gemeinsamkeit der Interessen in den kritischen Augenblicken, die das Machtverhältniß der beiden Deutschen Hauptmächte veränderten, zu Preußen geführt worden. Schon der große Churfürst hatte den Plan gefaßt, sich mit Frankreich zu verbinden, um Schlesien zu gewinnen, und nur die damalige ausschließlich katholische Richtung Ludwig's XIV. und dessen Kampf mit England hatten ihn daran verhindert, Frankreich eine protestantische Hülfsmacht zuzuführen.

Ebenso glaubte Friedrich II., als er dem abhängigen Verhältniß Preußens ein Ende machte, ohne Frankreichs Beistand nichts Definitives gegen Oesterreich durchsetzen zu können.

Durch alle Phasen der geheimen Unterhandlungen ferner, die zwischen den Machthabern in Paris und dem Preußischen Cabinet seit dem Tage von Valmy bis zum Baseler Frieden geführt wurden, ging das Bestreben hindurch, Preußen für die Republik günstig zu stimmen. Dumouriez gebrauchte es, um Oesterreich aus Belgien zu verdrängen; das girondistische Ministerium glaubte es benutzen zu können, während es durch Custine das Deutsche Reich über den Haufen zu werfen hoffte; selbst in den weitreichendsten Plänen der Gironde, die nichts mehr und nichts weniger als die Bereicherung Schwedens mit seinen früheren Ostsee-Provinzen, den vollständigen Sturz Oesterreichs, die Zurückdrängung Rußlands von der Türkischen Grenze, die Herstellung Polens und die Vergrößerung Baierns bezweckten, war Preußen seine Stelle angewiesen und war ihm die Hegemonie von Deutschland zugedacht.

Allein der geheime Vorbehalt aller dieser Vergünstigungen, mit denen man die Neutralität Preußens und seine Zustimmung zur Reorganisation Deutschlands und Europas zu erhalten hoffte, war freilich sein endlicher Ruin. Es sollte nur hingehalten, benutzt, in die Mitschuld hineingezogen werden und dann der Revolution als letztes Opfer fallen. Dieser Ruin war ihm sicher, wenn es allein unter den Trümmern des Europäischen Staatsgebäudes noch für einen Augenblick erhalten blieb; durch seine Zustimmung zum Sturze Oesterreichs und zur Schwächung Rußlands sollte es sich selbst sein Endschicksal dictiren; wenn es selbst dazu mitgeholfen, durch die Wiederherstellung Polens, durch die Stärkung Schwedens und die Vergrößerung Baierns sich mit Rivalen zu umgeben, sollte es isolirt und ohne Rückhalt in der Mitte derselben der Schonung der Republik ein prekäres Dasein verdanken. Selbst der Vorschlag, den das girondistische Ministerium im Frühjahr 1793 nach dem ersten Scheitern seiner propagandistischen Versuche an Preußen gelangen ließ, und der sich dem später herbeigeführten Thatbestande am meisten näherte, — selbst dieser Vorschlag, wonach die Churstifte Mainz, Trier und Köln säcularisirt und zwischen Preußen und Baiern getheilt werden sollten, war mit dem geheimen Vorbehalt gemacht, daß Preußen durch den Bund mit der Revolution sich seinen Untergang bereiten, und nachdem es zum Sturz des Deutschen Reiches die Hand geboten hätte, der Revolution wehrlos gegenüber stehen sollte.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Landrath Freiherrn v. Rothkirch-Trach zu Goldberg und dem Staatsanwalt Gerab zu Deutsch-Crone den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schornsteinfeger-Meister Karl Behrendt zu Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Kreisgerichts-Director Schaum zu Lyck als Director an das Kreisgericht zu Greifswald zu versetzen; und

Den bisherigen Staatsanwalts-Gehülfen, Freiherrn v. Plotho in Naumburg a. S., zum Staatsanwalte bei dem Kreisgericht in Preuß. Stargardt zu ernennen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Die Berufung des Directors, Professors Dr. Theodor Kock vom Gymnasium in Guben in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Stolp, ist genehmigt;

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Bromberg, Dr. Samuel Julius Fechner; und

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Lissa, Adam von Karwowski, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Die von der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 am 1. April k. J. zu tilgenden Schuldverschreibungen sollen am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr in unserem Sitzungszimmer; Oranienstraße Nr. 92, im Beisein eines Notars öffentlich durch das Loos gezogen werden. Die gezogenen Schuldverschreibungen werden demnächst nach Littern, Nummern und Beträgen durch Zeitungen und Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Berlin, den 9. September 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden. Natan.

Polizei-Präsidium.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung bei der am Sonnabend, den 12. huj., bei Lichtenberg stattfindenden großen Parade wird hierdurch Folgendes bestimmt: 1) Während des Ausmarsches der Truppen werden das Schönhauser, Prenzlauer, Neue Königs-, Landsberger, Frankfurter und Stralauer Thor, so wie die Oberbaumbrücke für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, das Frankfurter Thor auch noch später so lange, bis die Königlichen Equipagen dasselbe passirt haben. 2) Zuschauer zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, welche der Parade beiwohnen wollen, können nach dem Paradeplatz nur auf dem hinter dem Chausseehause vor Friedrichsfelde links abgehenden, so wie auf dem dicht hinter dem Gasthofe zur weißen Taube auf der Landsberger Chaussee rechts abgehenden Feldwege gelangen.

Berlin, den 10. September 1857.

Königl. Polizei-Präsidium. Frhr. v. Zedlitz.

Abgereist: Der Unter-Staats-Secretair Müller nach Augsburg.

Deutschland.

Berlin, 11. September.

Se. Maj. der König sind gestern Nachmittag 6 Uhr von Halle in Sanssouci wieder eingetroffen.

— Der General-Lieutenant und General-Inspecteur des Ingenieur-Corps und der Festungen v. Brese-Winiary, welcher sich in dienstlichen Angelegenheiten nach der Rheinprovinz begeben hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt.

— Der Wirkliche Geheime Rath und Oberküchenmeister (bisher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe) Graf v. Arnim-Heinrichsdorf ist von Wien, der Wirkliche Geheime Rath Dr. Bunsen von Heidelberg, der General-Major und Commandant von Köln, v. Gansauge, von Köln, der Fürst v. Baratinsky von Paris, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath Fürst [illegible] von Leipzig, und der Königl. Hannöversche General Halkett von Hannover hier angekommen.

— Wie wir hören sind zur Aufwartung bei Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten von Hessen, der heute Nachmittag hier eintrifft, Allerhöchsten Orts der General-Lieutenant und Commandeur der 4. Division v. Dankbahr und der Oberst-Lieutenant im Garde-Reserve-Regiment Frhr. v. Bergh befohlen worden.

— Von der K. Portugiesischen Regierung sind folgende Kaufleute an ihren resp. Wohnorten zu Vice-Consuln ernannt worden: Ed. Frd. Metzler in Swinemünde, Fr. Ludw. Plüddemann in Kolberg, Carl Gust. Lentze in Demmin, Aug. Chr. D. Koch in Greifswald, Herrm. Friedr. Wendorff in Anklam, Felix Adolph Behrend in Danzig und Wilhelm Meyer in Memel. Das Exequatur der Preußischen Regierung zu diesen Ernennungen ist erfolgt.

— Von einer Zusammenberufung des Staatsraths, oder nur einzelner Abtheilungen desselben, in diesem Herbst verlautet noch nichts. Wir glauben auch kaum, daß in der nächsten Session den beiden Häusern des Landtages Vorlagen zugehen werden, welche einer Vorberathung durch den Staatsrath bedürfen.

— Die zu morgen, den 12., befohlene große Parade des Garde- und 3. Armee-Corps findet um 10 Uhr Vormittags bei dem Dorfe Lichtenberg statt.

— Wir haben früher erwähnt, daß das Verbot der Circulation der fremdländischen Banknoten vom 1. Januar k. J. ab muthmaßlich eine anderweitige Creirung von Werthzeichen als Verkehrsmittel nothwendig machen werde und daß deshalb an eine Erweiterung der inländischen Privatbanken gedacht worden ist. In dieser Beziehung haben diese Privatbanken den Wunsch ausgesprochen, kleinere Appoints ausgeben zu dürfen, indem sie hierin das Mittel erblicken, ihren Verkehr zu vervielfältigen. Die Staatsregierung soll indessen auf ein solches Ansuchen nicht eingegangen sein.

* Königsberg, 9. Sept. Der hiesige Privatdocent Dr. v. Hasencamp wird, der „Ostb." zufolge, vom 1. October ab die Redaction der „Preußischen Provinzialblätter" übernehmen.

Bromberg, 9. Sept. [Unfall.] Am vergangenen Freitag hatte der Regierungs-Präsident v. Schleinitz das Unglück, bei dem Anfahren an einen Prellstein vom Wagen zu stürzen. Er wurde dabei am Kopfe verletzt, ist jedoch bereits so weit hergestellt, daß er im Zimmer und im Garten umhergeht. Die Geschwulst hat sich gelegt und die Verletzungen, die theils von dem Falle, theils von dem Hufe des Pferdes herrühren, sind in der Heilung begriffen. (Br. W.)

*⁎ Halle, 9. Sept. [Zum Königs-Manöver.] Nachdem gestern Abend 6 Uhr nach der Rückkehr der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vom Petersberge eine große Königliche Tafel in dem großen Cursaale und dessen Nebenräumen im Bade Wittekind stattgefunden, begannen heute Vormittag 9 Uhr die Feld-Manöver des II. Armee-Corps, von dem Dorfe Langenbogen her gegen Halle. Die in weitläufigen Cantonnements stehenden Truppen hatten schon früh Morgens ihre Bewegungen begonnen, um zu rechter Zeit in den Rendezvous-Stellungen zu sein. Se. Majestät der König verließ gegen 8 Uhr das Amt Giebichenstein zu Wagen, ließ sich über die Saalfähre unterhalb Giebichenstein setzen, während Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen von Halle aus bei dem Dorfe Bennstedt eintraf, wo Se. Majestät zu Pferde stiegen. Hier hatten sich auch alle fürstliche Gäste des Königs eingefunden, und man sah nun einen glänzenden Zug in Begleitung Seiner Majestät die Höhen zwischen Bennstedt und Langenbogen hinaufreiten, um von dort die Stellung der Truppen beim Beginn des Gefechtes zu übersehen. Ein West-Corps war, als gegen Halle vordringend, ein Ost-Corps den Zugang zu Halle vertheidigend angenommen. Das Ost-Corps unter dem Commando des Gen.-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld bestand aus 14 Bat., 16 Esc. und 16 Geschützen. Bei diesem befand sich in der Avantgarde das Bat. Anhalt-Dessau und Bernburg. Das West-Corps bestand aus 17 Bat. 20 Esc. und 24 Geschützen, und hier befanden sich die Bataillone Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg. Es handelte sich eigentlich um die Erzwingung und Vertheidigung der Saalübergänge; denn auch dem Laien verständlich, zielten alle Bewegungen der Truppen dorthin. Von Seiten des Halle vertheidigenden Ost-Corps waren Reserve, Gros und selbst ein Theil der Avantgarde in sehr beträchtlichen Zwischenräumen, verdeckt hinter Höhenzügen aufgestellt. Die Anhalt'schen Truppen hatten das Dorf Bennstedt besetzt. Gleich nach 9 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse, und bald nachher bewegten sich die verdeckt aufgestellten Truppen der Avantgarde des Ost-Corps die steilen Abhänge hinauf, um oben das Gefecht gegen den andringenden Feind aufzunehmen. Von dem Windmühlenberge aus, wo auch Se. Majestät der König längere Zeit seine Stellung zur Ueberschau wählte, konnte man den ganzen Angriff gegen Bennstedt sich entwickeln sehen. Die Cavallerie tummelte sich gewaltig auf den Feldern zwischen Bennstedt und Zscheben. Dann wurde erst der Windmühlenberg, dann das Dorf Bennstedt und zuletzt die steil abfallenden Höhen zwischen Bennstedt und Nietleben genommen. Den genauen Gang und die Verhältnisse eines Manövers zu beschreiben, muß ich einer sachverständigeren Feder überlassen. Ich kann nur sagen, daß es reich an den lebendigsten Bildern und anregenden Momenten war, namentlich die stürmende Wegnahme der beiden genannten Höhen. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer richtete sich leicht begreiflich vorzugsweise auf die fremdherrlichen Truppen und dann auf unsere Landwehr, namentlich die Landwehr-Cavallerie, die selbst und Preußen immer ein neues Wunder ist. Ueber die Sächsischen und Anhaltischen Truppen hört man übereinstimmend die günstigsten Urtheile, und was man davon sieht, bestätigt sie. Bei der viel kürzeren Dienst- und Präsenzzeit dieser Contingente gereicht es den Offizier-Corps derselben zur höchsten Ehre, die Truppen in einem so vorzüglichen Zustande und Kampffertigkeit vorzuführen. Preußischer Seits giebt man sich aber auch alle Mühe, den Deutschen Waffenbrüdern diese Uebungszeit zu einer angenehmen und erinnerungswerthen zu machen. Nach Beendigung des Manövers fuhr Se. Maj. der König über Cölme und Zappendorf nach Salzmünde, wo Allerhöchstderselbe übernachten und morgen dem Gange des Manövers in der Richtung nach Norden folgen wird. In Salzmünde wird es Sr. Majestät gewiß gefallen, denn man erzählt sich hier, daß unser mannichfach verdienter Landsmann Boltze, der Schöpfer dieses blühenden industriellen und ackerwirthschaftlichen Etablissements, alle Kräfte aufgeboten, um den geliebten Landesherrn würdig zu empfangen und zu bewirthen. An der Grenze des Mansfeld'schen Gebietes soll eine überaus prächtige und reich geschmückte Ehrenpforte in mittelalterlichem Stile erbaut sein, die von Jedem, der sie gesehen, als ein Meisterstück gerühmt wird. Leider war Hitze und Staub auch heute wieder so hinderlich, daß ich meine Excursion nicht bis Salzmünde ausdehnen konnte. Morgen früh denke ich das nachzuholen, da gerade dort der Hauptübergang der Truppen über die Saale stattfinden soll, das Interesse für den Zuschauer sich also dort concentriren wird. Ihre Majestät die Königin haben schon heut früh, bald nachdem Se. Maj. der König sich zu den Manövern begeben, Giebichenstein verlassen, um nach Potsdam zurückzukehren. Se. K. H. der Prinz von Preußen giebt heute ein großes Diner auf dem Jägerberge hier in Halle. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist übrigens so eben der Befehl eingetroffen, morgen Mittag einen Extrazug nach dem Bahnhofe von Stumsdorf, auf dem Wege nach Magdeburg, zu senden, von wo Se. Maj. der König sich nach Sanssouci zurück begeben, also nicht bis zum 11. in Sachsen verweilen wird. (Vergl. Berlin.)

— Einem Artikel der N. H. Z. entnehmen wir noch Folgendes: Der Zusammenstoß beider Corps erfolgte am heutigen Morgen in der Gegend von Bennstedt, wo das West-Corps von Langenbogen aus zum Angriff gegen die vom Ost-Corps besetzten bei ersterem Dorfe gelegenen Höhen vorrückte. Das West-Corps dirigirte sich gegen den Schacken- und Windmühlenberg, die von der Arriere-Garde des Ost-Corps besetzt waren und griff namentlich letzteren in umfassender Weise an. Das Ost-Corps, durch das Terrain außerordentlich begünstigt, wies jedoch den Feind zurück und hielt die Höhen so lange, bis eine vom Gros und der Reserve-Cavallerie des West-Corps über Köchstedt ausgeführte Umgehung seine linke Flanke bedrohte. Die Avantgarde des Ost-Corps zog sich darauf nach dem Lindenberg zurück, diesen wiederum besetzend. Inzwischen war die Reserve-Cavallerie des Ost-Corps der des West-Corps entgegengegangen und waren die Reitermassen zwischen der Chaussee und Neu-Witzenburg zusammengestoßen. Es war imposant zu sehen, wie die langen Linien gegen einander anrannten, während die beiderseitige Artillerie ihre Batterieen spielen ließ. Die Cavallerie des Ost-Corps, an Zahl überlegen, zwang die feindliche zum Zurückziehen. Während dieses Gefechtes hatte sich das West-Corps der vom Ost-Corps verlassenen Höhen des Schacken- und Windmühlenberges bemächtigt und formirte sein Gros und seine Reserven hinter letzterem zum Angriff gegen den von den feindlichen Hauptkräften besetzten Hoppberg. Dichte Tirailleur-Linien vor sich, rückten die Colonnen zum Sturm gegen die steilen Abhänge vor, von denen herab sie mit mörderischem Artillerie- und Infanterie-Salven-Feuer empfangen wurden. Das West-Corps würde hier beim ersten Angriff jedenfalls zurückgeschlagen und ein Erfolg nur von der Entwickelung einer bedeutenden Ueberlegenheit zu erwarten gewesen sein. Zu einem wiederholten Sturm der Höhen kam es indeß nicht, da Se. Majestät das Ende des Manövers befahl.

[Schweigger †.] Unter dem feierlichen Geläute, welches am vorigen Sonntag Abend den Einzug II. MM. bezeichnete, ist nach mehrjährigen Leiden der Professor der Physik an hiesiger Universität Dr. J. S. Chr. Schweigger sanft und ruhig gestorben. Geboren zu Erlangen am 8. April 1779, folgte er 1810 einem Rufe als Professor der Chemie und Physik an die hiesige Universität. Vor einigen Jahren nöthigte ihn zunehmende Krankheit, seine Vorlesungen aufzugeben. In der gelehrten Welt ist der Verewigte rühmlichst bekannt durch seine Entdeckungen über die Krystall-Electricität und durch die Construction des seinen Namen führenden electromagnetischen Multiplicators, den er 1820 erfunden hat. Auch der Gedanke an die Gründung der Versammlung der Naturforscher und Aerzte ist von ihm zuerst gefaßt, und dann von Oken ausgeführt worden.

Stendal, 8. Septbr. [Schoene †.] Gestern starb der hiesige Gymnasial-Director Dr. Schoene an der rothen Ruhr im 51. Lebensjahre.

Bonn, 7. Sept. Die 33. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte beginnt hier am 18. September und wird am 24. geschlossen.

Feuilleton.

Streifereien an der See.

Von Heinrich Smidt.

III. Vom Dänholm.

Die Postkutsche hat mich an grünen Waldbäumen und blühenden Kornfeldern vorüber von Rostock nach Stralsund getragen. Anfangs war ich ohne Gesellschaft. Ich fuhr dahin:

„Durch des Kornes bewegte Gassen,
Meinen Gedanken überlassen."

Nachher kamen stationsweise, bald diese, bald jene Gestalten, mit Courszetteln und Probeballen, vielen Worten und wenigen Gedanken; es war nichts davon zu behalten, also auch nichts zu vergessen.

So befand ich mich denn inmitten der alten Hansestadt, nach der so Mancher lüstern seine Hand ausstreckte, sie aber nicht festhalten konnte. Ich war in Stralsund, das der gefürchtete Friedland haben wollte, wenn es auch mit Ketten am Himmel hinge, und das er doch nicht bekommen hat, was ihm nach seinem eigenen Geständniß den Admiralshut kostete.

Wer den vollen Eindruck auf sich wirken lassen will, den ein Gesammt-Ueberblick der Stadt auf den Beschauer hervorbringt, der besteige die Dampffähre, welche unausgesetzt den Verkehr zwischen Stralsund und Rügen vermittelt, durchschneide den Strelasund und steige von dem Landungsplatze hinauf zu dem Dorfe Altfähr. Die Stadt mit ihren altersgrauen Mauern und Thürmen liegt in ihrer ganzen Herrlichkeit vor ihm. Und vor der Stadt, an den Bollwerken und Pfählen die stolzbeschwingten Segler und die halb in Wolken gehüllten Dampfer; darunter das prächtige Schwedische Dampfboot, welches den Verkehr zwischen hier und Ystadt vermittelt und die Königliche „Elisabeth", von deren Gaffel die Preußenflagge mit dem eisernen Kreuze weht.

Als ich von meiner Wohnung aus (im Hotel de Brandebourg) die Stadt betrat, fielen mir die festlich geschmückten Straßen auf. Flaggen wehten aus den Fenstern und von den Dächern; Laubgewinde und Blumenkronen schmückten die Fronten der Häuser. „Was giebt es?" fragte ich hierhin dorthin, — und „Schützenfest!" rief es mir von allen Seiten entgegen. Die Menge zog hinaus zu dem Platze, wo die Trompeten schmetterten und die Büchsen knallten, und ich — sollte man es glauben? — ließ den Hafen liegen und folgte dem Strom der Menge.

Vor dem alterthümlichen Rathhause, dessen hohe Hallen mich wundersam fesselten, standen niedliche Einspänner, die Jeden, der nicht gut zu Fuße ist, für den Preis von sieben und einem halben Silbergroschen an den Bestimmungsort — den Schützenplatz — bringen. Der Weg führt zu dem Knieperthore hinaus, an einer Reihe der schönsten Gärten vorüber. Zunächst zeigen sich die Ressourcen-Gärten der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft, die durch mehrere Privatanlagen von einander getrennt werden, wenn auch nicht in dem Maße, als sie selbst sich von einander scheiden. Am schönsten ist der auf dem Wege liegende Brunnengarten mit seinen parkähnlichen Anlagen, seinen schattigen Gängen und duftenden Blumenpartieen. Derselbe ist das Eigenthum der Stadt Stralsund und der allgemeinen Benutzung übergeben, so wie er auch unter den Schutz jedes Einzelnen gestellt ist. Es wohnt ein Oekonom darin, der es übernimmt, zahlungsfähige Ermüdete mit den gewünschten Erfrischungen zu bedienen.

So langte ich auf dem Schützenplatze an, den Weg mir kürzend durch belehrende Gespräche mit einigen Stralsundern, die sich freundlich zu Führern anboten. Als ich durch die Barrière trat, war der Vogel soeben durch eine glückliche Kugel „von hoher Stangen Spitze" herabgestürzt. Die Menge wogte fröhlich durcheinander, die bevorstehenden Festlichkeiten erwartend. Unterdessen ergötzt sich Jung und Alt so gut es geht bei Pfefferkuchenbuden, Schaukeln und anderen Annehmlichkeiten, welche ein Schützenplatz darzubieten pflegt. Da schmettert eine Trompete lustig darein. Sie verkündet die Eröffnung eines als Eisenbahn gebauten Carrousels, welches der Jugend gewidmet ist. Mit fröhlich aufjauchzenden Reisenden, die für die entferntesten Reiseziele nur das Fahrgeld von einem Silbergroschen zahlen, sind die Coupés gefüllt. An den Thüren derselben sind die Bestimmungsorte geschrieben. Das erste geht nach Paris, das zweite nach London, das dritte nach Hamburg, das vierte sogar nach Konstantinopel. Und alle fahren auf demselben Schienenstrang, nach dem Tacte derselben Trompete, mit derselben Feuer- und Wasserkraft, die hier durch zwei kräftige Arme vertreten werden, welche das ganze Werk in Bewegung setzen. Am Bestimmungsorte angelangt, — er liegt an derselben Stelle des Schützenplatzes, wo die Abfahrt vor sich ging — steigen die Reisenden aus, voll von den unterwegs erlebten Wundern, und miteinander streitend, wo es schöner gewesen, ob in Paris oder London.

„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein."

Im Grunde ist es auf diesem Schützenplatze wie auf allen anderen. Nur Eines fiel mir auf, was ich sonst nirgends gefunden habe. Das sind die Privatzelte der Bürger. Welche Eigenschaften man besitzen muß, um ein solches Zelt hier aufschlagen zu dürfen, weiß ich nicht. Aber es müssen Viele solche Eigenschaften besitzen, denn es war eine stattliche Reihe derselben vorhanden. Diese dienen ihren Inhabern während des Schützenfestes zur Sommerlust. Dort essen und trinken sie in aller Behaglichkeit, plaudern mit besuchenden Freunden und lassen den Gang der Festlichkeiten in aller Harmlosigkeit an sich vorüber gehen. Eine ganz neue Art von Villeggiatura. Woher mag sie ihren Ursprung haben? —

Aber was kommt mir in den Sinn? Bin ich nach Stralsund gereist, um unter den Säulengängen seines Rathhauses mittelalterlich zu träumen und mich den Hochgenüssen eines Schützenplatzes hinzugeben? Ich habe hier etwas Anderes zu sehen, und mit dem nächsten Morgen will ich mein Werk beginnen.

Es ist noch früh. Die Blumen vor meinem Fenster — symmetrisch auf dem Sims geordnet — sind mit glänzenden Thautropfen bedeckt. Durch die Stille der Straßen wandle ich dem Frankenthor zu. Alles ist anheimelnd auf diesem grünen, schattigen Wege. Da biegt dieser seitwärts ein, dem Wasser zu, über eine große Reifschlägerei weg und führt mich zu den Wohnungen gesellig lebender Menschen. Es sind kleine Häuser, woran man vorüberzieht, einzelne derselben halb von Bäumen versteckt, ein mit Blumen geschmücktes Gärtchen vor der Thür. Leicht macht sich eine flüchtige Aehnlichkeit in der äußern Anlage mit dem herrlichen Neumühlen bemerklich, das unterhalb von Altona-Hamburg sich so malerisch längs der Elbhöhe ausdehnt. Von dem aristokratischen Charakter des vornehmen Dorfes an der Nieder-Elbe hat freilich diese Gegend vor dem Frankenthor nichts erhalten.

Ich wende mich zu dem Wasserspiegel des Strelasundes, der im Sonnenschein hell aufleuchtet, und vor mir liegt die Insel Dänholm. Gedanken und Empfindungen eigener Art bemächtigen sich meiner bei diesem Anblick. Ein großer Theil der Geschichte Stralsunds ist mit diesem Dänholm innig verknüpft. Der Name schon ist uns ein warnendes Zeichen. Er erinnert uns an das Dänenreich auf diesem Boden unter Friedrich dem Vierten und seinem tapfern Admiral Tordenskiold. Er erinnert an eine viel spätere Episode unserer Geschichte, die uns begreifen lehrte, daß der Danebrog zwar eine sehr schöne Flagge von leuchtenden Farben, sonst aber an unsern Deutschen Küsten ein unbequemer Gast ist, dessen man sich so viel nur möglich erwehren muß. Darum wurde auch der Gedanke, den Dänholm zu einem Schutzwall gegen Dänemark, zu einem Dänentrutz zu gebrauchen, von allen denen, welche die Wichtigkeit dieses Gedankens zu würdigen wußten, mit lauter Freude begrüßt. Die Einleitungen wurden getroffen. Alle Privat-Interessen beseitigt. Der Dänholm ging als vollständiges Eigenthum in die Hände des Staates über und der Platz für den ersten Preußischen Kriegshafen war gefunden.

„Deutsche Wehrkraft zur See" — das Wort war eine Zeit lang die Losung. Ich sah das erste Deutsche Geschwader auf der Nieder-Elbe seine ersten Evolutionen unternehmen. Aber dieser Traum endete bald. Jetzt heißt es: „Preußische Seewehr für Deutsche Küsten" — und ich hoffe, so Gott will, dies Wort soll etwas mehr bedeuten, als einen flüchtig vorüber rauschenden Traum.

Von der sasten Wall führt eine Fähre nach dem Dänholm, die Jeden frei hinüber bringt. Eine Erlaubnißkarte ist erforderlich; sie wird aber jedem anständigen Manne von dem Königl. Marine-Depot ohne Schwierigkeiten gegeben.

Das Erste, was ich schon von fern erblickte und was mein Herz freudiger schlagen machte, war die Königl. Preußische Kriegsflagge, welche von ihrer Stange stolz abwehte. Ich betrat das Ufer und

„. . . . mir zu Häupten rauschte
Die Preußenflagge mit dem Eisenkreuz."

Vom Strande aufwärts gelangt man in einen Park. Er ist vereinsamt, verwaist. Die Wege sind mit Gras bewachsen, die angebrachten Ruhesitze verfallen. Einzelne Blumen, die hier und da aufsprossen, schauen traurig darein, daß Niemand sich ihrer Farben freut, Niemand sich in ihrem Dufte berauscht. Der Vogel in den grünen Wipfeln singt melancholisch sein ungehört verhallendes Lied. Aus diesem Park, dessen fröhliche Geschichte einer vergangenen Zeit angehört, gelangt man wieder in das Freie. Man hat den ungehinderten Anblick der See und die Marine-Etablissements des Dänholms vor sich. Von hier aus beginnen die Wanderungen durch die verschiedenen Anlagen.

Das Hauptsächlichste sind zehn große Schuppen, worin die vierzig großen Kanonenboote untergebracht sind, die wir besitzen. Köstliche, unbezahlbare Fahrzeuge zur Vertheidigung einer flachen Küste. Sie liegen darin unter fortlaufender Nummer, vier in jedem Schuppen, zwei und zwei über- und nebeneinander. Nr. 1 ist das Kanonenboot „Der Strelasund", welches die Stadt Stralsund im ersten Enthusiasmus erbauen ließ und der jungen Marine schenkte. Die Vorkehrungen sind so getroffen, daß die Boote mit der größten Leichtigkeit und ohne Aufenthalt geradeswegs aus den Schuppen in das künstlich ausgegrabene Bassin gerollt werden können. Unfern von diesem Platze befinden sich, sorgsam gepflegt, die Geschütze; daneben sind die Kugeln aufgeschichtet. Die Armirung kann in demselben Augenblicke, da sie befohlen wird, vor sich gehen.

(Schluß folgt.)